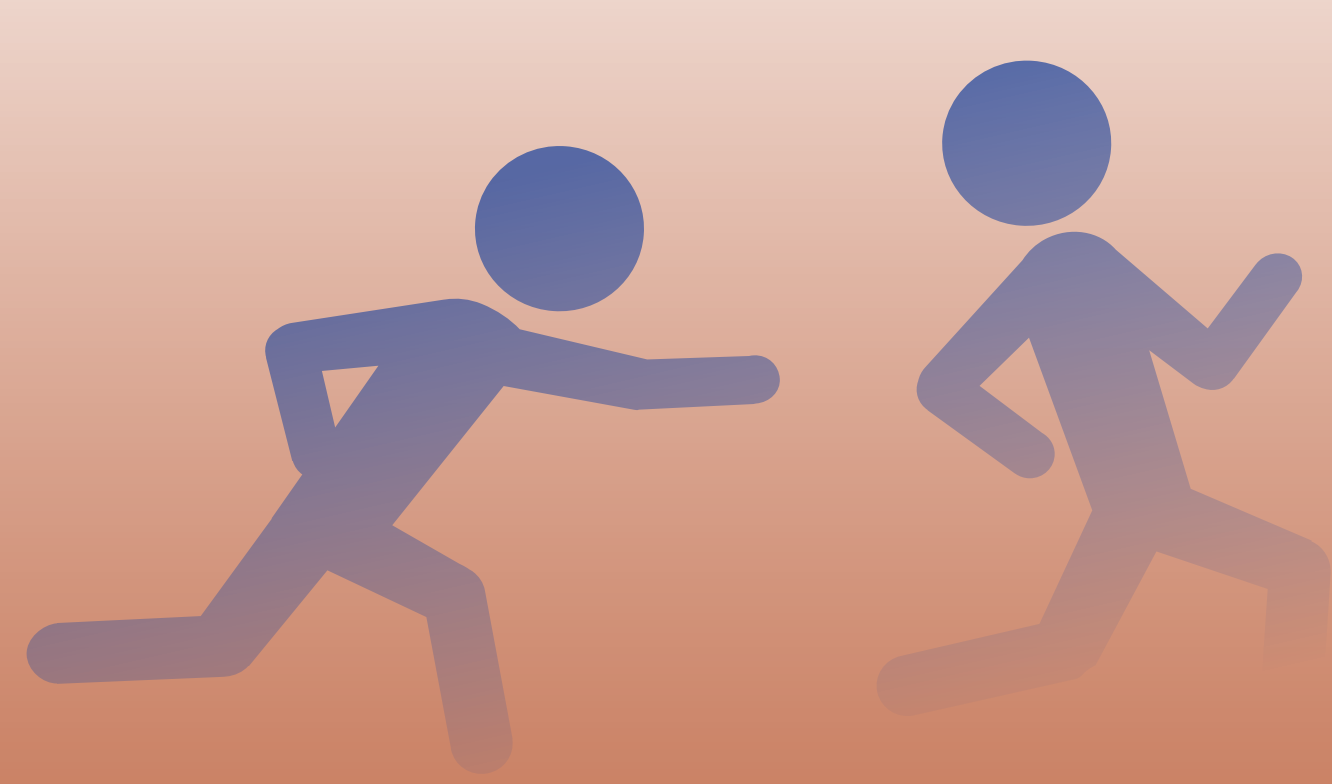




Alltag im Kinderheim



Aufbegehren und Freiräume

Keine Einheits-Frisuren!

Der Zwang, eine bestimmte Kleidung oder Frisur tragen zu müssen, führte vor allem im Jugendalter zu Konflikten und Gefühlen von Scham bis hin zur Verzweiflung. Individuelle Haarfrisuren waren für die Kinder nicht vorgesehen. In ihrer frühen Pubertät in den 1960er Jahren wurde dies für Frau S. und ihre Freundinnen mehr und mehr zur Qual.



Auf keinen Fall ein Topf-Schnitt!
Foto: Frau S. privat, 1967

„Wir sind vom Fenster neben der Feuerleiter aus dem zweiten Stock rübergehangelt mit einer Hand, dann mit dem Fuß irgendwie rüber, das war lebensgefährlich. Dann waren wir auf der Leiter und sind am Blitzableiter 3 m runtergehangelt. Und dann sind wir unten langgelaufen und dann wieder hoch. Das war ein Erlebnis, oh, du bist ja mutig. Ich war draußen, ich war unten.“

(Herr O., 1970er Jahre)

West-Fernsehen

In den 1970er Jahren war es in der DDR nicht gern gesehen, West-Fernsehen zu schauen.

„Und ich war manchmal so mit ein, zwei anderen Kindern abends in den Speiseraum geschlichen und wir haben heimlich West-Fernsehen geguckt. Tage später haben die Erzieher davon erfahren, vielleicht weil draußen jemand vorbeilief.“

(Herr O., 1970er Jahre)

Essens-Tricks

Essen, was auf den Teller kommt – dem entzog sich Frau L. in den 1970er Jahren, indem sie Tricks erfand, wie sie verbergen konnte, dass ihr etwas nicht schmeckte, ja manches Essen sie so ekelte, dass sie es heimlich ‚entsorgte‘. Das waren kleine, aber für das betroffene Kind bedeutsame Widerstände gegen die Alltagsroutine.



Gemeinsames Essen, Erzählworkshop im Mühlensaal.
Foto: SK, 07.02.2024

Freiräume für Jugendliche

Frau S. und Frau B. erlebten ihre Jugendzeit in den Nachwendejahren im Himmelpforter Kinderheim. Sie durften unbeaufsichtigt das Heim verlassen. Es gab im Dorf einen beliebten Treffpunkt für Jugendliche, eine „Bussi“ (diese Bushaltestelle gibt es heute nicht mehr). Dort konnten sie unter sich sein und heimlich rauchen. Natürlich wurden sie dabei auch erwischt.

Eine „Bussi“ in Himmelpfort.
Foto: MD, 19.04.2024

„Zwei Jahre vor der Jugendweihe sind wir Mädchen abgehauen (als der Friseur kam) – wir wollten lange Haare haben!

Wir hatten ja immer einen Topf-Schnitt gehabt, einheitlich.

Ich meine, die hätten uns holen können, die Erzieherinnen, aber wir haben ja nichts Böses gemacht, wir wollten einfach lange Haare haben irgendwann. Das war dann auch so eine Protestaktion.

Ja, aber da hat kein Erzieher geschimpft oder irgendwie...“

(Frau S., 1963-1967)

Mutproben

An den Außenwänden des fünfstöckigen Kinderheims waren Feuerleitern befestigt. Sie luden zu heimlichen Mutproben ein. Davon berichten viele ehemalige Heimkinder.



Feuerleiter. *Foto: MD, 19.04.2024*



West-Fernsehen: Raumschiff Enterprise.
wearecult.rocks

Rückzugsorte

Für Frau F. und Frau N. war es in den 1980er/90er Jahren wichtig, sich in den gemeinsamen Schlafräumen kleine Freiräume zu verschaffen, auch wenn dafür nicht viel Platz war – Hauptsache *„jeder hatte so ein bisschen Platz und seine Freiräume auch, jeder seinen Schrank und Abstellmöglichkeiten.“*

Mit den Jahren wohnten die beiden weniger beengt und zuletzt hatten sie im Jugendalter *„jeder sein eigenes Reich bekommen“* – das *„war auch für mich mein Rückzugsort. Auch gerade nach der Schule oder nach der Lehre. Also hierherkommen, was essen, hoch, mein Zimmer.“*

(Frau N., 1987-1996)

Ebenso versuchten die Jugendlichen immer wieder, abends länger draußen zu sein als erlaubt.

Frau B. kommentiert: *„Es gehört ja auch irgendwo dazu. Macht man bei seinen Eltern glaube ich auch, dass man über die Stränge schlägt.“*

Es wird auch berichtet von Heimkindern, die abhauen wollten – zurück nach Berlin. Einige versuchten es wiederholt.